

Abi ofarim

Licht & Schatten

Autobiografie

Aufgezeichnet von Shirley Seul

Mit 70 Abbildungen

Langen*Miller*

Bildnachweis:

Sabine Brauer: 228; Bravo: 86, 181; Ludwig Erdmanski: 205, 208; Anees Issa: 237;
Hannes Magerstädt: 231; Abi Ofarim: 7, 18, 19, 24, 37, 46, 51, 54, 63, 65, 79, 109,
115, 119, 120, 125, 127, 129, 133, 148, 153, 157, 162, 163, 178, 188, 193, 197, 199,
202, 207, 212, 214, 217, 218, 234; Mila Pairan: 81, 203, 210, 219, 224, 225, 226;
Philips: 67, 88; Press Pix: 93; Kirsten Schmidt: 6, 209, 213, 229, 237, 238;
Agentur Schneider Press, Erwin Schneider: 97; Tessa Sexter: 147;
Ralph Succo: 179, 233, 239; Ullsteinbild: 89; Michael Wilfling: 180

Der Verlag konnte in einzelnen Fällen die Inhaber der Rechte
nicht zweifelsfrei ausfindig machen. Er bittet, ihm
bestehende Ansprüche mitzuteilen.

© 2010 by LangenMüller in der
F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Wolfgang Heinzl
Umschlagbild: Michael Wilfling
Herstellung und Satz: VerlagsService Dr. Helmut Neuberger
& Karl Schaumann GmbH, Heimstetten
Gesetzt aus der 11,5/14,5 Punkt Minion
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7844-3218-2

www.langen-mueller-verlag.de

Für Gil und Tal



Blick ins Licht

vorspiel

Seit ein paar Stunden schon ist die Sonne über Muscat ins Meer getaucht. Lang noch bin ich mit Anees, meinem neuen-alten Freund, am Strand geblieben. Wir kennen uns erst wenige Wochen und haben uns viel zu erzählen. Immer wieder höre ich meine Gedanken aus seinem Mund. Manchmal erscheint es mir, als würden wir uns seit Ewigkeiten kennen. Als Anees erfuhr, dass ich ein Buch schreibe, lud er mich spontan nach Arabien in das Sultanat Oman ein. Freundschaft überwindet alle Grenzen.

»Siehst du die Sonne?«, fragte ich Anees.

»Jetzt?«

»Ja, jetzt«, sagte ich.

Es war dunkel um uns, nur die Sterne leuchteten. Ich spürte es mehr, als dass ich es sehen konnte: Anees nickte. Er sah die Sonne. Auch deshalb habe ich das Gefühl, wir sind seelenverwandt.



Freundschaft überwindet alle Grenzen. Anees Issa und Abi im Oman.

Als ich ein Kind war, habe ich die Sonne oft gesehen in der Nacht und ich wollte gerne, dass auch andere sie sehen.

»Siehst du die Sonne?«, fragte ich meine Freunde und Freundinnen.

»Wie denn? Es ist doch dunkel«, antworteten sie mir.

»Schaut genau hin«, bat ich sie und die meisten lachten dann verlegen oder betreten. Ich ließ mich davon nicht beirren. Ich habe die Sonne gesehen. Das klingt vielleicht verrückt für manche Leute. Damit finde ich mich nicht ab. Meine Freunde habe ich früher so lang genervt, bis sie die Sonne gesehen haben. Und genauso möchte ich auch Sie nerven, liebe Leserin und lieber Leser: Ich wünsche mir, dass Sie die Sonne sehen. Auch mitten in der Nacht.

Denn sie ist immer da. Auch wenn wir sie vielleicht gerade nicht erkennen. Dann ist sie immerhin als gespeicherte Erinnerung in uns – bis sie wiederkehrt. Seit ich ein Kind war, wünsche ich mir, dass jeder Mensch erkennt, dass die Sonne da ist. Und morgen wird es noch schöner als heute.

Unsere innere Sonne strahlt durch unsere Augen. Wir können sie bei jedem Menschen sehen. So geschehen manchmal total verrückte Sachen. Alles beginnt in dem Moment, wo wir uns wirklich begegnen. In Augen-Blicken. Und dann verlieben sich zwei und zwei andere erkennen, dass sie sich endlich voneinander verabschieden sollten, und irgendwo läuft die richtige Musik im richtigen Moment und ein Moslem lädt einen Juden in sein Sultanat ein. Anees ist der mächtigste Verleger im Oman und gehört zu den reichsten Männern dieser Region. Derzeit baut er ein Milliarden-Dollar-Projekt: The Blue City. Auch Michael Jackson war schon sein Gast. Dank seiner Großzügigkeit schreibe ich diese Seiten unter Palmen, während es zu Hause in München schneit. Sommer und Winter. Licht und Schatten. Ein ewiger Wechsel; rauf und runter.

Ich habe mich in meinem nun doch schon recht langen Leben in Gipfelregionen aufgehalten, wo die Luft auch mal dünn wird. Ich war weit über den Wolken, dort scheint die Sonne immer. Und ich war ganz unten. So tief unten, dass die Dunkelheit mich wie ein schier endloser Tunnel umging – ich habe immer einen Lichtschimmer gesehen; jetzt erst recht: Morgen wird es noch schöner. Und dann habe ich Schwung geholt. Den braucht man, um wieder aufzusteigen, und je tiefer unten, desto höher hinauf. Ohne Tiefe keine Höhe. Ohne Schatten kein Licht – ich habe von beidem genug genossen. Unerlaubte Medikamente, verbotene Frauen, neunundfünfzig goldene Schallplatten: Ich habe fast alle Noten gesammelt, die angeblich in der Showwelt zum guten Ton gehören. Bin von einer unlauteren Party zur nächsten. Manche mögen glauben, mein ganzes Leben sei eine Party. Sie haben recht. Aber das liegt nicht an den Partys. Es liegt an mir.

Und es liegt an Ihnen, wie Ihr Leben aussieht. Es tut mir kein bisschen leid: Ich kann mich einfach nicht beherrschen. Es hat mir noch nie genügt, mich selbst zu motivieren. Ich habe mir immer gewünscht, andere Leute mitzureißen, sie von ihren Talenten zu überzeugen und wachsen zu sehen. So war ich schon als Kind. Aber damals wusste ich noch nicht, wie es funktioniert. Heute habe ich viele Ideen, damit die Sonne auch nachts scheint. Heute weiß ich auch, dass intensive Sonne schaden kann. Zu helles Licht blendet. Und zu viel Ruhm macht taub. Und dann kriegt man gar nichts mehr mit und das ist schade, denn das Leben ist großartig. Besonders im Paradies: im Sultanat Oman.

Ich liebe es zu geben. Und ich nehme auch gerne. Vor allem: zuerst. Das Leben ist kein Geben und Nehmen, es ist ein Nehmen und Geben. Wer nichts hat, kann auch nichts geben. Wer

nicht einatmet, kann auch nicht ausatmen. Und wer nicht weiß, was er will, wird es niemals bekommen. Ich habe immer gekriegt, was ich will, und wenn ich etwas ab und zu mal nicht gekriegt habe, bin ich heute so weit zu wissen, dass ich es dann nicht richtig und nicht genug wollte.

In meinem Lebenslexikon gibt es ein paar No-Gos. Zum einen mal das Wort negativ. Das existiert bei mir nicht, weil es eindimensional ist. Meistens erkennen wir in einem angeblich negativen Moment nicht, dass in diesem Augenblick – gönnen wir ihm ein wenig Zeit, sich zu entfalten – ein positiver Moment entsteht. Zum anderen die Einschränkungen. Es geht nicht. Oder: Ich kann nicht.

Das Ziel ist nicht die Suche nach der Grenze: Der Weg ist das Ziel und der Weg führt über die Grenze. Fehler zu machen ist dabei erlaubt. Fehler sind die Würze im Leben. Ohne Fehler kommt niemand weiter. Und das ist eine der Früchte der Lebenserfahrung, die jeder selbst sammeln muss. Das tut weh, ich weiß. Ich habe oft genug darunter gelitten, dass ich es meinen beiden Jungs nicht abnehmen konnte, mit dem Feuer zu spielen. Sie mussten selbst in die Flamme der Kerze greifen. Sie mussten den Schmerz selbst spüren, um daraus zu lernen. Und es gibt immer wieder ein erstes Mal für einen Schmerz – auch wenn man schon ein wenig älter ist. Das Alter ist egal. Wichtig ist es, keine Hornhaut auf der Seele zu züchten. Ja, das kann anstrengend sein. Und: Ja, es hält fit und jung.

Ich kenne eine oder zwei Frauen, die Probleme mit ihrem Alter haben. Sie sind fünfzig und sagen, sie sind vierzig oder sogar neununddreißig. Wenn man sie für fünfzig hält, sind sie empört. Ihren Ausweis zücken sie allerdings nie. Ich selbst habe da ganz andere Probleme, aber ich bin ja auch ein Mann. Mein Problem

ist es, dass mir die meisten Leute nicht glauben, dass ich demnächst meinem dreiundsiebzigsten Geburtstag feiere.

»Das kann nicht wahr sein oder bist du der Bruder von Dorian Gray?«, sagen sie.

»Doch, es ist wahr!« Bei besonders hartnäckigen Leuten krame ich dann nach meinem Ausweis und dort steht es schwarz auf weiß – aber was bedeutet das schon?

Es bedeutet nichts. Jeder Mensch hat seine eigene Strahlkraft und sie ist zeitlos. Bei manchen ist es wie mit gutem Wein. Ich bin heute glücklicher als früher. Was kann ich Schöneres sagen? Und morgen wird es noch besser! Ich behaupte nicht, dass die Zukunft nur rosarot ist, aber ich weiß, dass wir sie in der Gegenwart gestalten. Wir haben es in der Hand, wie unsere Zukunft aussieht. Das ist ein gutes Gefühl für mich.

Alles geht ... wenn man weiß, was man will. Kürzlich habe ich das einem Freund erklärt. Daraufhin meinte er skeptisch:

»Ja, wenn ich Gott wäre, dann könnte ich das.«

»Weißt du, wer Gott ist?«, fragte ich ihn daraufhin.

Vor einigen Jahren war ich mit meinem Sohn Gil in Hamburg unterwegs und Gil wurde auf Schritt und Tritt von seinen meist weiblichen Fans verfolgt. Er feierte Wahnsinnsfolge. In Südostasien besetzte er in den Charts die Plätze eins bis drei mit verschiedenen Titeln. So was habe ich nie geschafft. Meine Jungs sind viel besser als ich! Aus den Schuhen der Teeniestars sind sie längst rausgewachsen. Das darf ich aber nicht schreiben. Dieses T-Wort wird nicht gern gehört und sie haben recht damit. Das Leben bietet so viele Überraschungen. Ich habe als Tänzer und Schauspieler begonnen ...

Gil und Tal haben eine Menge treue Fans. Die beiden sind nun schon siebenundzwanzig und fünfundzwanzig. Gil bedeutet auf Hebräisch »Freude« und Tal »Morgentau«.

Die Fans meiner Söhne begeistern mich. Wenn sie uns umringelten, umarmte ich sie gelegentlich spontan, denn ich freute mich einfach.

Da sagte Gil zu mir: »Papa, du bist zu touchy. Du musst cooler sein.«

»Wie?«

»Du sollst nicht immer ständig alle umarmen. Mehr Distanz, Papa!«

»Cooler?«, fragte ich. »Hey, Gil, ich komme aus dem Heiligen Land, da redet man mit den Händen.«

Gil verzog das Gesicht.

»Okay, okay«, versprach ich ihm. »Ab jetzt bin ich cool.«

Ein paar Minuten später wurden wir von einer Traube junger Mädchen verfolgt, die mit hochroten Gesichtern so taten, als würden sie uns nicht sehen.

Als wir vorübergingen, hörten wir die eine seufzen: »Der Vater von Gil und Tal ist sooooo geil!«

Ich hob die Arme zum Himmel. »Hast du das gehört, Gil? Ich habe nichts gemacht, gar nichts.«

Eine Ecke weiter schütteten wir uns aus vor Lachen. Und noch eine Ecke weiter dachte ich an meinen Vater. Als junger Mann habe ich mir manche Freundin mit ihm geteilt. Er bevorzugte jüngere, ich reifere Frauen. Ich glaube, ich habe den Traum meines Vaters erfüllt, der sehr gerne Musiker geworden wäre. Meine Söhne hingegen brauchen mir keine Träume zu erfüllen – aber manchmal rauben sie mir Illusionen. Denn es gibt nicht nur die Zwanzigjährigen, die mich toll finden, es gibt auch deren Mütter: »Der Abi Ofarim hat zwei megageile Söhne!«

Und es kam noch schlimmer für mich: Anlässlich einer CD-Präsentation gaben Gil und Tal Autogramme. Wie so oft begleitete ich meine Jungs. Plötzlich zupfte mich ein junges Mädchen am Ärmel. »Herr Ofarim?«

»Ja bitte.«

»Kann ich ein Autogramm haben?«

»Von mir?«, fragte ich überrascht.

»Ja. Von Ihnen.«

»Das ist bestimmt für deine Mama?«

»Nein. Für meine Oma.«

Kurzzeitig verschwand die Sonne am Horizont. Dann kam ich wieder zu Bewusstsein. Eigentlich liebe ich solche Begegnungen. Wir lachen heute noch darüber. Da ich mit meinem Alter keine Probleme habe, fühle ich mich auch nicht angegriffen.

Eigentlich bin ich alterslos. Alles geht noch. Und wie! Mal ehrlich: Die meisten Leute sind gleich schlecht drauf, wenn sie aufgrund irgendwelcher Daten an ihr Alter erinnert werden. Es ist wirklich bedauerlich, dass Dokumente manchmal wichtiger sind als der Mensch selbst. Wenn ich einem anderen in die Augen schaue, dann brauche ich kein Geburtsdatum. Ich werde nie älter, ich werde reifer. Ein Reifen rechts, ein Reifen links – abspecken und dann geht es weiter.

Ich möchte niemals erwachsen werden. Ich verbinde das mit Resignation und Verbitterung. Viele ältere Menschen, die ich kenne, sind im Laufe ihres Lebens regelrecht sauer geworden. Sie haben das Kind in sich nicht gefüttert. So etwas macht mich traurig.

Meine Kinder sagen: »Papa, wir sind drei Brüder. Und du bist der jüngste von uns.«

»Wie kommt ihr denn darauf?«

»Du hast zu viel Blödsinn im Kopf.«

Wenn Blödsinn bedeutet, sich die Freude eines Kindes zu bewahren, dann habe ich überhaupt nichts dagegen. Aber natürlich habe ich meine Jungs auch erzogen, allerdings nicht ganz so streng. Meine Söhne sind wohlgeraten ohne Erziehung. Für mich ist Freundschaft wichtiger als Autorität, jedenfalls meistens. Ich glaube, wenn alle Menschen dem Weg der Freundschaft vertrauten, sähe die Welt anders aus. Drei Gebote habe ich meinen Jungs dennoch mit auf den Weg gegeben, sieben weniger als von oben: Ehrlichkeit, Respekt, Disziplin.

Seit einigen Jahren habe ich das Gefühl, allmählich sind sie bei ihnen angekommen. Wahrscheinlich ein wenig früher als bei mir. Ich habe länger gebraucht. Und ich dachte schon mal, ich wäre reif genug für ein Buch. Fast dreißig Jahre ist es her, dass ich meine Memoiren verfasste. *Der Preis der wilden Jahre* lautete der Titel. Damals war es mir eine Herzenssache, andere zu motivieren, die Finger von Drogen zu lassen, denn ich selbst hatte mir diese gewaltig verbrannt. Ich dachte, ich würde jetzt durchblicken. Aber meine Jungs waren noch gar nicht auf der Welt und eigentlich blicke ich jetzt erst durch – ein wenig, immerhin so viel, dass Sie meine Motivationsbiografie in den Händen halten. Das ist ein kleines Abenteuer für mich und ich schlafe ziemlich unruhig, seitdem ich daran arbeite. So viele Gedanken gehen mir durch den Kopf. Ich bin es gewöhnt, andere mit meiner Musik zu motivieren ... aber mit Worten, die keine Songtexte sind ... Genau! Das mache ich jetzt! Immer wieder geht die Sonne auf. Ich habe Glück gehabt. Der da oben hat mich nie enttäuscht ... und ich ihn hoffentlich auch nicht!

1982 – mein Solo-Album *Much too Much* stand auf Platz eins der Bestenliste – zog ich mich aus dem Showbusiness zurück, denn ich war Papa geworden. Ich sagte: Nie wieder Bühne, nur noch Windeln, Windeln, Windeln. Ich dachte, das wär's dann,

und kümmerte mich um meine beiden Jungs, die früh schon Richtung Bühne strebten. Im Gegensatz zu meinem eigenen Vater wollte ich ihnen nicht im Weg stehen und unterstützte sie somit mehr zufällig als Produzent und Manager.

Eines Tages nannte mich eine Frau, heute ist sie meine »Managerin plus« – und Lebensgefährtin – »nicht ganz di-hicht«. Kirsten aus Kiel hatte mich bei einer privaten Performance im kleinen Kreis erlebt und meinte, dass ich auf die Bühne gehöre. Sag niemals nie! So bekam ich tatsächlich selbst Wehen und erlebte meine musikalische Wiedergeburt. Nach siebenundzwanzig Jahren Plattenpause war ich wieder da. Ich war völlig aus dem Häuschen und schwebte wie auf Wolken. Nach meinem Premierenkonzert konnte ich mich stundenlang nicht beruhigen, so glücklich war ich. Ich war wieder zu Hause!

So präsentierte ich meine erste CD nach der XXL-Babypause. Sie heißt *Too Much of Something* und im Titelsong habe ich mein Leben zusammengefasst. Dieses Buch ist praktisch die LP zur Kurzfassung des Liedes. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen ... und viele, viele Sonnenaufgänge!

Liebe ist Schalom!

Liebe ist ... !pse

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Spatz', with a long horizontal flourish extending to the right.